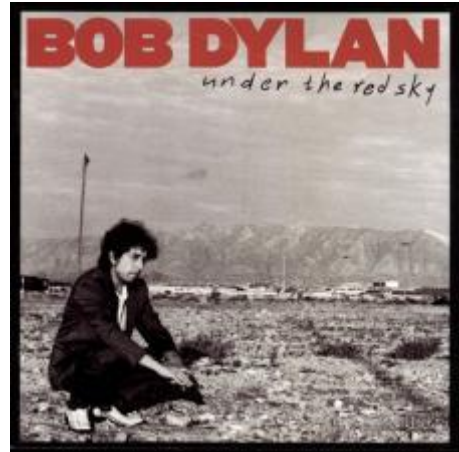


World gone wrong ...! Dylans Weg zu seinem Alterswerk

Die Neunziger beginnen mit dem Album „Under The Red Sky“, das musikalisch deutlich gegenüber „Oh Mercy“ abfällt – wohl vor allem aufgrund des fehlenden Lenoir-Sounds, der dem Vorgänger ein unverwechselbares Gepräge verliehen hat. Trotz hervorragender Musiker (George Harrison, Stevie Ray Vaughan, Slash, David Crosby – um nur einige zu nennen) bleibt der Sound ohne wirkliche Tiefe – vielleicht mit Ausnahme von Born In Time (wobei die später veröffentlichte Version auf „Tell, Tale, Sign“ deutlich mehr bietet als die Version, die es auf das 1990 veröffentlichte Album schaffte). Thematisch zeugen die Songs von einer zunehmenden Distanz Dylans zu einer ihn umgebenden Wirklichkeit im Zeichen postmodernen Lebenskultur (vgl. Wiggle Wiggle, TV Talkin’ Song, Unbelievable, Handy Dandy). Dem setzt er scheinbar banale Geschichten entgegen (Under The Red Sky), welche teilweise fast kinderreimartige Struktur (10’000 Men, 2X2, Cats In The Well) aufweisen. Das Album vermittelt quasi einen Blick zurück auf etwas, was definitiv nicht mehr zum Leben des Künstlers gehört, das zwar noch gegenwärtig irgendwie schon überwunden scheint (dazu gehört auch God Knows, das einen angesichts menschlicher Lebensbedingungen weit entfernten Gott, für den es reicht, um die Not des Menschen zu wissen, zur Sprache bringt). Das kommerziell ziemlich erfolglose Album und die dazugehörigen Outtakes (z.T. auf „Tell, Tale, Sign“, Bootleg Series 8, veröffentlicht) enthält freilich mehr Potential, als seine unmittelbare Resonanz erahnen lässt.

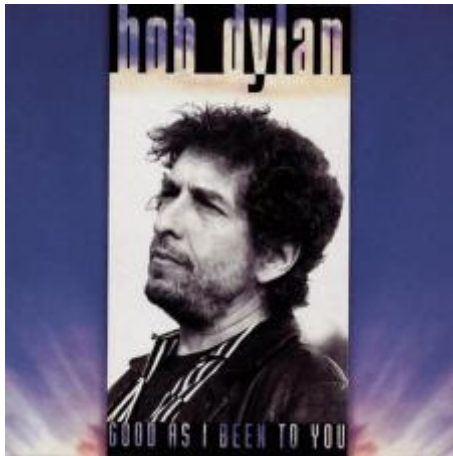


Im Jahre 1991 erscheint das erste Konvolut der Bootleg-Series (1-3), in welchem Material, das „rare and unreleased“ z.T. seit den frühen sechziger Jahren in den Columbia-Archiven geschlummert hat, veröffentlicht wird. Neben zahlreichen alternate versions sind es vor allem die outtakes etwa von „Infidels“, welche wahre Schätze zu den Ohren der geneigten Hörer bringen (Lord Protect My Child, Blind Willy McTell, Foot Of Pride). Aber auch aus den ganz frühen Jahren finden sich Perlen wie Moonshiner, Talkin’ John Birch Paranoid Blues oder das rezitierte Last Thoughts On Woody Guthrie. Die drei CDs zeichnen nochmals die musikalische Entwicklung Dylans seit 1961 nach (z.B. die Demo-Version von Like A Rolling Stone oder die „New York-Version“ von Tangled Up In Blue).

Zur selben Zeit treibt Dylan seine Unending Tour weiter und gibt zahlreiche Konzerte rund um den Globus. Im Jahre 1990 absolvierte er 93 Konzerte in Nordamerika, Europa und Südamerika, darunter sein mit 50 Songs bisher längstes Set in New Haven Connecticut!

Während dieser Zeit scheint sich Dylan immer wieder zurückzuziehen in sein eigenes Garagen-Studio, um mit Gitarre und Mundharmonika zu seinen eigenen musikalischen Wurzeln zurückzukehren. Im Jahre 1992 erscheint „Good As I Been To You“, eine Auswahl traditioneller Blues- und Folkballaden (Blackjack Davey, Frankie and Albert etc.). Dabei zeigt sich, welch versierter Gitarrist Dylan auf der

akkustischen Gibson (offtuned?) nach wie vor ist. In den Konzerten der frühen neunziger Jahre spielte Dylan in der Folge auch öfters die Leadgitarre!



Zwei Jahre danach setzt Dylan diese Exploration seiner eigenen Wurzeln mit „World Gone Wrong“ fort (z.B. mit einer Version der Stack A Lee bzw. Stagger Lee Saga, die wohl auch die Vorlage liefert für Brechts Mecki Messer in der Dreigroschenoper). Nur vor diesem Hintergrund ist Dylans späteres Werk ab 1997 verständlich – auch das, was einige Kritiker ihm dazu vorwerfen, dass er dabei aus verschiedenen traditionellen Werken aus Musik und Literatur zitiert.

Dylans Musik lebt von der Geschichte, vorab der anglo-amerikanischen (Folk-Balladen) bzw. der afro-amerikanischen (in Blues und Jazz). Diese Geschichte birgt das Potential, aus welchem Dylan seine Musik schöpft, an welche er anknüpft und sie zugleich fortschreibt. Mit den beiden traditionellen Alben besinnt sich der 50-Jährige auf den Kontext, in welchem sein Schaffen einzig verständlich und perspektivisch zu verorten ist.

Beide Alben zeigen Dylan als Folk-Musiker mit grossem Einfühlungsvermögen und einem Gespür für die lebendigen Adern einer ungeheuer reichen musikalischen Tradition. Ohne sie lässt sich Dylans Spätwerk nicht wirklich begreifen, wie wir später sehen werden!

